

Da trat nach aufgehobener Tafel der Oberförster, ein betagter Ehrenmann mit silberweißen Haaren, zu ihm, drückte ihm die Hand, und flüsterte ihm zu: »Sie haben als ein Ehrenmann gehandelt, daß Sie die Schwäche eines Betrunkenen zu Ihrem Vortheile nicht benützen wollten!«

Der Leyerknabe.

Der Tagelöhner **Mir mann** in dem Dorfe **Tiefenbach** lebte ärmlich von der Arbeit seiner Hände. Wenn an Sonntagen irgendwo ein Kirchweihfest war, so ging er dahin, und spielte den Tanzlustigen die Leyer.

Er hatte zwey Söhne, von denen der eine neunzehn, der andere aber acht Jahre alt war. Den jüngeren lehrte er die Leyer spielen; der ältere wurde zum Soldaten aufgehoben, und mußte in den Krieg ziehen. Nach einigen Jahren starb der Vater, der schon seit sechs Jahren Witwer war, und hinterließ gar kein Vermögen, so daß **Bonifaz**, der jüngere Sohn, ganz hülflos war.

Der ältere Sohn, **Stephan**, hatte schon lange von sich nichts mehr hören lassen, und man glaubte, daß er in einer Schlacht umgekommen sey. In der großen Noth entschloß sich **Bonifaz**, weiter zu ziehen, und einen Dienst als Schäferjunge oder Gänsehirt, oder einen Meister, der ihn als Lehrjungen annehme, zu suchen. Er nahm seine Leyer mit

sich, und der Hund, das Einzige, was er von seinem Vater ererbt hatte, folgte ihm.

Er zog von Dorf zu Dorf, leyerte in den Wirthshäusern den Gästen etwas vor, und erhielt so viele Gaben, daß er sich satt essen und seinem Hunde davon mittheilen konnte. Die Nachtherberge nahm er in den Scheunen und Ställen bey mitleidigen Bauersleuten. Er litt zwar keine Noth mehr; aber er konnte auch keinen Dienst finden, was er so sehr wünschte.

Bonifaz kam auf seinem weiteren Wege zu einem Schlosse. Er ging in den Hofraum desselben, und fing, so gut er es konnte, zu leyern an. Der Thormwärter kam herbey, und der Hund, welchen der Knabe bey sich hatte, ging freudig auf denselben zu, und schmeichelte ihm. Der Thormwärter erkannte in demselben sogleich den Hund seines Vaters, und der Hund hatte ihn erkannt.

Der Thormwärter war Stephan, der Bruder des Bonifaz. Er hatte dem Besitzer dieses Schlosses in der Schlacht das Leben gerettet, war aber bey dieser Heldenthat so schwer verwundet worden, daß er zu ferneren Kriegsdiensten untauglich geworden war. Der Besitzer des Schlosses hatte aus Dankbarkeit Stephan als Schloßwärter angestellt, und ihm lebenslängliche Versorgung zugesichert.

Groß war die Freude der beyden Brüder bey dem unverhofften Zusammentreffen, und dem Bonifaz war auf einmal geholfen. Er wurde von dem Schloßgärtner als Lehrlinge angenommen, machte sich bald sehr brauchbar, und wurde ein geschickter Gärtnergehülfe. Die freye Zeit brachte

er bey dem Bruder Stephan zu, der ihm mit Rath und That an die Hand ging.

Gottes Engel wachen über die Kinder.

Zwey kleine Mädchen aus dem Markte Hals bei Passau spielten am 21. Junius 1842 neben der Mühle, und setzten sich auf den Wasserfang des Ilzbaches, das ist: auf die Vorrichtung, durch welche das Wasser der Ilz aufgehalten und gezwungen wird, durch eine Oeffnung über eine Wehr hinab zu stürzen. Daß sich die beyden Mädchen an einen so gefährlichen Ort gesetzt hatten, war sehr unüberlegt.

Eines derselben, Amalie Adler, erst sieben Jahre alt, stürzte rücklings über den Wasserfang. Sie wurde mit unwiderstehlicher Gewalt von dem durch die Oeffnung dringenden Wasser ergriffen, und gegen das Mühlrad getrieben. Sie kam glücklich durch; wurde aber zu dem großen Wasserrade der weiter unten stehenden Papiermühle fortgerissen, welches fast bis auf den Boden des Flußbettes reichte. Sie wäre verloren gewesen, wenn sie von dem Wasserrade erfasst, und bei dessen Umlaufe in die Höhe getrieben und wieder bis in den Grund hinabgeschleudert worden wäre.

Aber Gottes Engel hatten über das verunglückte Kind gewacht, und es aus der augenscheinlichen Lebensgefahr errettet. Es wurde von der Gewalt des Wassers fast bis an